



Referat für Jugend,
Familie und Soziales

3. Forum Willkommenskultur Integration vernetzt! am 21.04.2018 in Nürnberg Rahmenhandlung und (Zwischen-)Bilanz

Martina Rudolph, Hannah Brandl

**Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe,
Bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“**

Nr. 73 / Januar 2019

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, Bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Herausgegeben von Reiner Pröbß und Dr. Uli Glaser,
Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Die „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, Bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“ sind als Materialsammlung konzipiert. Sie publizieren z.B. Konzepte, Berichte, Evaluationen, Übersichtspräsentationen und auch Kurzfassungen von studentischen Abschlussarbeiten.

Veröffentlicht werden sie als PDF-Dokumente unter:
www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html

Außerdem werden sie an Zielgruppen und als Anhänge an Newsletter versandt.

Sie stehen allen Interessierten (unter Angabe der Quelle) gerne zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

Im Anhang findet sich eine Liste der bisher veröffentlichten Arbeitspapiere seit 2012.

Autorinnen:

Martina Rudolph: Studierende der Sozialwissenschaften an der TH Nürnberg Georg Simon Ohm. 2018 Praktikantin in der Stabsstelle für Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘ im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Hannah Brandl: Studierende der Kulturgeographie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. 2018 Praktikantin in der Stabsstelle für Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘ im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Inhaltsverzeichnis

1	Das Projekt ‚Forum Willkommenskultur‘ der Stadt Nürnberg	4
2	Definitionen	6
2.1	Willkommenskultur	6
2.2	Anerkennungskultur	6
2.3	Empowerment.....	7
	Empowerment am Beispiel des Forums 6 ‚Empowerment‘	9
2.4	Partizipation	10
	Partizipation am Beispiel des Forums 3 ‚Integration durch kulturelle Teilhabe‘	11
3	Zielformulierung des Projektes ‚Forum Willkommenskultur‘	12
4	Evaluation des 3. ‚Forum Willkommenskultur‘ 2018	13
5	Fazit	14
	Literaturverzeichnis	15
	Bisher erschienene Arbeitspapiere (Stand Januar 2019)	16

3. Forum Willkommenskultur

Integration vernetzt!

am 21.04.2018 in Nürnberg

Rahmenhandlung und (Zwischen-)Bilanz

Am 21. April 2018 fand das 3. „Forum Willkommenskultur“ in der kleinen Nürnberger Meistersingerhalle statt. Es trug den Titel ‚Integration vernetzt‘.

Dieses Arbeitspapier ist eine Studienarbeit von Martina Rudolph, Studierende im Bereich der Sozialwissenschaften an der TH Nürnberg Georg Simon Ohm und Praktikantin in der Stabsstelle für Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘ im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

1 Das Projekt ‚Forum Willkommenskultur‘ der Stadt Nürnberg

Eine große Veranstaltung der Stadt Nürnberg, die jährlich seit 2015 durchgeführt wird, ist das ‚Forum Willkommenskultur‘. Diese Veranstaltung wird von der Stabsstelle für Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘ des Referats für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg organisiert.

In diesem Forum geht es um die beschriebene Willkommenskultur, sowie um die Anerkennungs-kultur, die Wertschätzung der Arbeit der Ehrenamtlichen und das Schaffen von Formen der Kommunikation und des Austausches. Fünf Schlagworte beschreiben das ‚Forum Willkommenskultur‘:

- Selbstwirksamkeit
- Integration
- Teilhabe
- Vernetzung
- Anerkennungskultur

Am 21.04.2018 fand das 3. ‚Forum Willkommenskultur‘ in der kleinen Meistersingerhalle in Nürnberg statt. Es trug den Titel ‚Integration vernetzt‘ und sollte den Realitäten der Engagierten Rechnung tragen. Aus diesem Grund wurden sie aktiv an der Planung beteiligt, wie bereits an den regelmäßigen Diskussionen der Helferkreisaustauschtreffen. Menschen mit Fluchthintergrund sollten einen wichtigen Part übernehmen. Geflüchtete kamen zu Wort und berichteten, wie und mit welcher Hilfe sie zu welchem Ehrenamt gekommen sind. Es wurden sechs zweistündige Workshops zu folgenden Themenbereichen gehalten:

- ‚Musik verbindet – Musizieren in Gemeinschaftsunterkünften‘: Austausch über Erfahrung, Ideen, Vernetzung, Lieder aus anderen Kulturen lernen.
- ‚Stories of Success‘: Eine gemeinsame Beschäftigung im Worldcafé-Format mit Erfolgsgeschichten. Prozesse und Ergebnisse wurden grafisch visualisiert.
- ‚Deradikalisierung – Islam und Islamismus‘: Bericht über Mechanismen und Strategien von Radikalisierung und ihre Verbindung zum Islam.
- ‚Unser Weg in die neue Heimat‘: Mit Musik, Fotos und Storytelling wird aufgezeigt, welche unterschiedlichen Wege es gibt, um ein Stück Heimat zu gewinnen und wie wichtig Sport dabei sein kann.
- ‚Do it yourself! – Die 1. Refugees Nürnberg Konferenz‘: Diese erste ausschließlich von Geflüchteten organisierte Konferenz fand am 24.2.2018 in Nürnberg statt. In diesem Workshop wurden die Ergebnisse besprochen und präsentiert.
- ‚Prozesse der (Eigen-)Initiative zulassen und begleiten‘: Die Bedeutung des Raumes für eigene Impulse und Gestaltungsmöglichkeiten für ein gleichberechtigtes Engagement, um eine gleichberechtigte ‚Augenhöhe‘ aller Beteiligten zu erleben. Thematische Auseinandersetzung in der Praxis am Beispiel des Begegnungscafés ‚Begegnung statt Spaltung‘. Auch wurde das Projekt ‚INPA‘ (Integrationspaten) vorgestellt als Möglichkeit, Impulse zu geben, zu bekommen und umzusetzen.

In 35 Foren wurden die folgenden sieben verschiedenen Bereiche thematisiert:

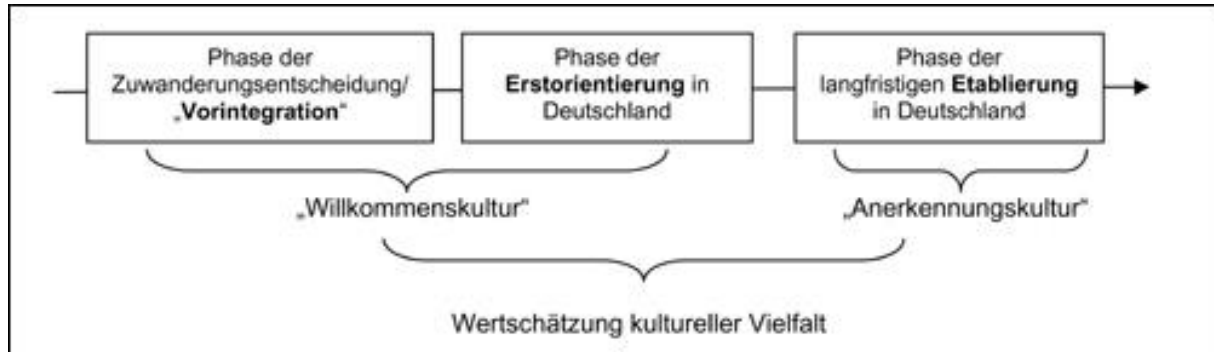
- ‚Kommunikation und Sprachvermittlung‘
- ‚Bildungswege‘
- ‚Integration durch kulturelle Teilhabe‘
- ‚Ankommen im Alltag‘
- ‚Politisches Engagement‘
- ‚Empowerment‘
- ‚Arbeitsmarktzugang‘

Die Anerkennung wurde durch sehr reichhaltiges und gutes vegetarisches Frühstück, Mittag- und Abendessen in Buffetform und reichlich Getränken in hervorragender Qualität gezeigt. Außerdem standen den Teilnehmer/-innen kostenfreie Kurzmassagen im Nacken- und Rückenbereich durch die Massageagentur Agape zur Verfügung. Es gab viele Möglichkeiten der Wissensbildung, des Austausches und die eigene Arbeit zu präsentieren. Jede/-r Teilnehmer/-in bekam eine Mappe mit Informationsmaterial, Block, Stift und den Evaluationskärtchen.

Als wichtige Voraussetzung für das tiefere Verstehen werden im folgenden Gliederungspunkt vier wesentliche Begriffe definiert.

2 Definitionen

Die Definitionen der Begriffe Willkommenskultur und Anerkennungskultur werden in folgender Grafik veranschaulicht und zueinander in Bezug gestellt. Diese beiden Begriffe sind grundsätzlich für das Verständnis der Bedeutung des ‚Forums Willkommenskultur‘.



(Grafik entnommen aus <http://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2011/20110519-nuernberger-tage-integration-willkommenskultur.html>).

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat die Aufgabenstellung, in jeder Phase des Zuwanderungsprozesses die Etablierung einer Willkommens- bzw. Anerkennungskultur in Deutschland zu unterstützen.

2.1 Willkommenskultur

Willkommenskultur kann als eine Art des Aufnehmens begriffen werden. Der Begriff soll ausdrücken, dass die empfangenen Personen erwünscht sind. Der darin erhaltene Begriff Kultur allerdings verweist auf eine Haltung, eine Verhaltensweise oder eine Art der Umsetzung. Besondere Verwendung findet dieser Begriff in politischen und ökonomischen Debatten. Im Rahmen von Migrationspolitik und Aufenthaltsbestimmungen geht es meist um gesetzliche Prozesse, die sich auf Einreise und Aufenthalt beziehen.

Gerne werden Fachkräfte aus dem Ausland angeworben. Dies hat wirtschaftliche Hintergründe. Durch bestimmte Maßnahmen soll die zuwandernde Bevölkerung davon überzeugt werden, dass sie willkommen ist.

Jedoch beschreibt der Begriff auch einen Umgang mit Vielfalt, auf die Art und Weise, wie man neu zugezogenen Personen begegnen sollte. Das Ziel besteht darin, diesen Umgang in der Gesellschaft und die Teilnahme der Bevölkerung an der Gesellschaft zu verbessern. (Bundeszentrale für politische Bildung).

2.2 Anerkennungskultur

„Anerkennung und Wertschätzung sind oft der wesentliche »Lohn« für das freiwillige, ehrenamtliche, bürgerschaftliche Engagement. Menschen fühlen sich dann anerkannt, wenn ihre Leistung gewürdigt wird. Es gibt mittlerweile vielfältige Formen der Anerkennungen. Sie reichen von traditionellen und neueren Formen der Auszeichnung bis hin zu Möglichkeiten der Partizipation in Organisationen, Vereinen und Einrichtungen sowie der Bereitstellung von sachlichen und finanziellen Ressourcen und Angeboten der Fortbildung und Qualifizierung. Anerkennungskultur umfasst die Gesamtheit und die angemessene Mischung unterschiedlicher Formen der Anerkennung: Ein Ganzes, das mehr ist als die

Summe der Teile. Die Anerkennungskultur einer Organisation drückt deren wertschätzende Haltung gegenüber den Freiwilligen aus.“ (Deutsche Enzyklopädie, 2014).

Dr. Thomas Röbbke, Vorsitzender des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement beschreibt wichtige Bestandteile der Anerkennungskultur in vier Faktoren:

- Wie wird anerkannt? Der direkten und authentischen Geste wird vor einer ritualisierten Ehrung den Vorzug gegeben.
- Wer spricht die Anerkennung aus? Jemand, der für das Gemeinwesen spricht, aber die Augenhöhe sucht, wie zum Beispiel ein Bürgermeister. So wird gezeigt, dass das Engagement persönlich ist und nicht von Amtswegen geschieht.
- Was wird anerkannt? Ein Mensch, der rechtliche Gleichstellung verlangt, wird nicht mit einem netten Dankeschön zufrieden sein.
- Mit welchen Mitteln? In diesem Fall wird das Forum Willkommenskultur aus Spendengeldern finanziert. (Röbbke, Arbeitspapier, 2015).

Anerkennung als Achtung vor Handlungsformen, Praktiken und Spielarten von ‚Weltauffassung‘ kann bedeuten, dass die Ausübung des bürgerschaftlichen Engagements allen Bürger/-innen grundsätzlich ermöglicht werden soll, ohne Rücksicht auf Herkunft, Ressourcenlage oder gesundheitlicher Situation. Es gibt ein Bürgerrecht auf Engagement. Demzufolge stellen sich die Fragen: Genießt die Gruppe der Engagierten eine angemessene soziale Wertschätzung? Gibt es spezielle Gruppierungen, denen der Zugang zum ‚Bürgerrecht auf Engagement‘ erschwert bleibt? (ebd.).

Grundsätzlich ist es sehr interessant, zu wissen, dass Geflüchtete Ehrenamt ausüben dürfen, auch wenn Ihnen eine Arbeitserlaubnis verwehrt ist. (https://www.nuernberg.de/imperia/md/sozialreferat/dokumente/engagement/gefluechtete_als_ea_rechtliche_rahmenbedingungen.pdf).

2.3 Empowerment

Der Begriff Empowerment beschreibt Selbstbefähigung und Selbstermächtigung. Menschen können in Situationen des Mangels oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen und sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden. So zielt Empowerment auf die Herstellung von Selbstbestimmung über die Alltagsumstände. (Herringer, 2014, S. 21).

Empowerment hat verstärkt Bedeutung gefunden in den Bereichen ‚Public Health‘ (Gesundheitsförderung), Soziale Arbeit, Entwicklungszusammenarbeit und auch Organisationsentwicklung und zielt darauf ab, dass Menschen das Potenzial entwickeln und stärken, ihre soziale Lebenswelt selbst zu gestalten und zu optimieren, anstatt sie von außen gestalten zu lassen. So soll eine Ermächtigung zum Beispiel von Menschen, die als Randgruppen gelten, stattfinden, in diesem Fall von Geflüchteten. Sie sollen die Möglichkeit erlangen, ein Leben in Eigenverantwortung und Selbstbestimmung zu führen. Die Netzwerkforschung konnte in zahlreichen Studien die Korrelation zwischen den sozialen Ressourcen, die zur Verfügung gestellt werden und dem physischen und psychischen Gesundheitsstatus von Menschen belegen. (Lenz, S. 752).

Empowerment gilt als Schnittstelle zwischen individuellem und sozialem Wandel. Die Prozesse beziehen sich auf solidarische Aktionen und auch der Selbsthilfe. Soziale Unterstützung und gemeinsame Aktionen können das Gefühl von Ohnmacht und Diskriminierung vermindern oder bestenfalls ausschalten. So wird Selbstbewusstsein gestärkt und es können Potenziale geschaffen, Strategien entwickelt und Ressourcen erschlossen werden, um kollektive Ziele zu verwirklichen. Man bekommt Zugang

zu Wissen und Fähigkeiten, die dabei unterstützen, soziales und politisches Verständnis der gesellschaftlichen Umwelt zu erlangen. (Dorsch Lexikon, 2016).

So gesehen kann man lebensweltlich diesen Begriff auch mit Stärke, Kompetenz, Durchsetzungskraft und Alltagsvermögen beschreiben. Das begreift das Vermögen von Menschen, die Belastungen des Alltags in eigener Kraft zu bewältigen und ihr Leben nach eigenen Maßstäben zu managen. (Herringer, S. 15).

Damit ein Perspektivenwechsel von der Defizit- zur Stärkenorientierung stattfinden kann, ist es wichtig, sich auf gemeinsame Leitbilder zu verständigen. Empowerment wird zu einer Begleitung des Lebensweges, die die Akteure in Zeiten einer Lebensveränderung ermutigen und unterstützen soll. (https://www.empowerment.de/grundlagen/_p8.html).

Aaron Antonovsky beschreibt in seinem psychosozialen Modell der Salutogenese, wie wichtig das (Wieder-)Erlangen eigener Stärke und Selbstbestimmungsmöglichkeiten über das eigene Leben für das physische und psychische Wohlbefinden ist. Dazu hat er Studien zur Bedeutung des Kohärenz-gefühls durchgeführt. Er hat die Salutogenese untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass eine teilhabende Erfahrung im Leben für die Stärkung des Kohärenzgefühls unerlässlich ist. (Lenz, S. 21).

Das Kohärenzgefühl beschreibt die Empfindungsfähigkeit oder die Stimmigkeit eines Menschen, wie er sich selbst und die Beziehung zu seiner Umwelt erfährt. So wird das Gefühl von Zufriedenheit und Zugehörigkeit beschrieben. Die Grundhaltung dieses Kohärenzgefühls kann auch als eine Art Urvertrauen beschrieben werden. Die drei Aspekte, aus denen sich das Kohärenzgefühl zusammensetzt, sind das Erfahren von Sinnhaftigkeit, Handhabbarkeit und Verstehbarkeit. Das beschreibt, ob ein Mensch empfindet, dass die Aufgaben in seinem Leben Sinn machen, sich bewältigen lassen und ob die Ereignisse in seinem Leben eine sinnhafte Struktur vorweisen können. Laut Antonovsky sind Menschen mit einem hohen Kohärenzgefühl besonders resistent gegenüber Stress. (<http://flexikon.doccheck.com/de/Koh%C3%A4renzsinn>).

Die Vermittlung sozialer Ressourcen ist ein Austauschprozess, in dem verschiedene Teilnehmer/-innen im gleichen Kontext zusammenwirken. Das ist multidimensional, weil es sich von instrumenteller, kognitiver und emotionaler Unterstützung in ganz spezifischen Lebenslagen und problematischen Situationen bis zu den Grundbedürfnissen wie Zugehörigkeit, Stabilität, sozialer Anerkennung und Selbstbewusstsein, also personalen Ressourcen, ausweitet. (Lenz, S. 228).

Wichtige Ziele zur Stärkung von Ressourcen sind:

- Neue Fähigkeiten zu erlernen und
- sich ein positives Selbstbild zu erarbeiten und Stigmatisierungen zu bewältigen. (Lenz, S. 401).

Meinrad Armbruster beschreibt in seinem Buch ‚Selbermachen, mit Empowerment aus der Krise‘, dass Empowerment die ‚Bewusstmachung der vergessenen Selbstwirksamkeit‘ ist.

Selbstwirksamkeit bedeutet, dass ein Mensch in unterschiedlichen Lebenssituationen sein eigenes Gestaltungspotenzial erfährt und sich darin kompetent fühlt. (Bandura, 1977).

Als Basis für den Selbstwert der Menschen sind Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und die wahrgenommene Selbstwirksamkeit („das habe ich bewirkt“) von großer Bedeutung für ein positives Selbstbild. Menschen aller Altersgruppen können erleben, dass ihr Einsatz, ihr Dazutun wirkt und sinnvoll ist. Sie brauchen die Erfahrung, dass anerkannt und beachtet wird, welche Potenziale sie aus sich herauschöpfen wie Ideen, Emotionen und Begeisterung.

Empowerment am Beispiel des Forums 6 ‚Empowerment‘

Wenn Betroffene sich mit dem Projekt identifizieren und aktiv teilhaben, wird die Selbstwirksamkeit erhöht.

Das Projekt bietet multiple Identifikationsmöglichkeiten sowohl mit Betroffenen als auch mit Beteiligten. Es ist eine Zielsetzung, Betroffene zu Beteiligten zu machen. Im Laufe der letzten Jahre sind im Nürnberger Raum viele kreative Projekte entstanden, die hier im Forum Willkommenskultur Platz finden, vorgestellt zu werden. Entweder in den Foren, Workshops oder an Stehtischen, wo die verschiedenen Akteure/-innen sich vorstellen konnten. Es war genügend Platz zum Austausch und zur Diskussion gegeben, so dass sich die Teilnehmer/-innen wahrgenommen oder angesprochen fühlen konnten. Es gab die Möglichkeit, über Frustrationen und Unzufriedenheit zu reden und sich Rat einzuholen oder auch Rat aus dem eigenen Erfahrungsschatz zu geben.

Das Forum 6 beschäftigte sich explizit mit Empowerment. In 20-minütigen Forenbeiträgen wurden konkrete Beispiele aus der Ehrenamtsarbeit dargestellt:

- ‚Bestform‘: Eine langjährige Mitarbeiterin des Zentrums Aktiver Bürger begleitet Patenschaften und berät Ehrenamtliche. Im Bereich Integration und Flucht gibt es viel Frustration, Ermüdung und Überlastung. Es wurde aufgezeigt, wie man bei diesen schweren Schicksalen Distanz bewahren und Selbstfürsorge betreiben kann.
- ‚Anti-Diskriminierung im Nachtleben‘: Ein bei den Refugees Nürnberg e.V. engagierter Iraker sprach über diskriminierende und diskriminierungsfreie ‚Türpolitik‘ im Nürnberger Nachtleben. Er beschrieb typische Vorfälle und ab wann überhaupt von Diskriminierung gesprochen.
- ‚Das Selbsthilfebuch‘: Das TraumaHilfeZentrum Nürnberg e.V. hat zwei Bücher herausgebracht. Eines ist in acht Sprachen erschienen und richtet sich direkt an die Betroffenen. Das zweite ist ein Manual für Menschen, die unterstützen und begleiten.
- ‚YOU ARE HERE Community‘: Ein armenischer Ehrenamtlicher, der sich für Refugees Nürnberg e.V. und damit für die ‚YOU ARE HERE Community‘ engagiert, berichtete über die Bedeutung dieses Engagements.
- ‚Möglichkeiten und Grenzen von Selbsthilfegruppen‘: Ein Teilnehmer türkischer Abstammung, der sich beim KISS Mittelfranken e.V. für migrantische Selbsthilfe engagiert, referierte über die Bedeutung der Selbsthilfe und was sie alles leisten kann.

Es gab eine Evaluation für das ‚Forum Willkommenskultur‘ und im Rahmen dieser sind genau zu diesen Themen viele Gespräche und Diskussionen angeregt worden. Jede/-r Akteur/-in kann sich selbst einbringen, wo er/sie gerne mag. Da Ehrenamt freiwillig ist, bietet es viele Möglichkeiten der Selbstbestimmung. Das hat sich auf dem Forum Willkommenskultur in vielen verschiedenen kreativen Beiträgen gezeigt. Durch den Aspekt des Willkommens und auch der Anerkennung wurden die Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt.

Die Geflüchteten und hiesigen Ehrenamtlichen stellten bestimmte Aspekte ihrer Kultur bzw. ihrer Arbeit vor, deren gleichberechtigte Teilnahme an den Foren maßgeblich für Empowerment ist. Auch war Platz für neue Ideen und Projekte gegeben. Die anwesenden Teilnehmer/-innen der ‚You are Here‘-Community des Refugees Nürnberg e.V. haben während der Veranstaltung gefilmt und Interviews durchgeführt. Das hat eine Dokumentation der Veranstaltung aus verschiedenen Blickwinkeln geliefert.

2.4 Partizipation

Partizipation kann als ein Teilbereich von Empowerment verstanden werden. In einer politischen Definition wird dieses als ein Prozess der Umverteilung von politischer Macht, in dessen Verlauf Menschen aus einer Position einer gewissen Machtunterlegenheit austreten und sich mehr demokratisches Partizipationsvermögen aneignen, beschrieben. (Herringer, S. 14).

Die Transparenz von Informationen, Prozessen und Entscheidungen fördert den Abbau von Hierarchien und somit den Teilhabeaspekt. Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten werden an alle Mitwirkenden verteilt. Eine Evaluation dient der Verbesserung und der Partizipation aller Beteiligten an weiteren Prozessen. (https://www.empowerment.de/grundlagen/_p8.html).

In seinem Buch "Zehn Regeln für Demokratie-Retter" setzt sich der Philosoph Jürgen Wiebicke mit der Frage auseinander, wie Demokratie gestärkt werden kann. Er beschreibt, wie unsere liberale Demokratie in Gefahr ist. Das bezieht er auf ein Gefühl der Verunsicherung und Ohnmacht, einem Gefühl fehlender Selbstwirksamkeit. Er stellt die Fragen, wie verhindert werden kann, dass Autoritäten uns in die Lage bringen, unsere Demokratie verteidigen zu müssen. Er weist auf die Wichtigkeit hin, die Demokratie ständig weiterzuentwickeln und sie vor Allem zu verteidigen. Es sei unerlässlich, aktiv zu sein, denn nur so kann die Demokratie geschützt und erhalten werden. Zitat laut Wiebicke: „Die Erfahrung lehre: Es engagierten sich in einer Gesellschaft niemals alle und in der gleichen Intensität. Aber die wenigen, die sich engagierten, bewirkten viel.“ (Kölner Stadt-Anzeiger vom 20.03.2018).

Lenz beschreibt den ‚emotional support‘, womit er das Vermitteln von Gefühlen der Zugehörigkeit oder Zuneigung beschreibt, also Verhaltensformen um emotionale Stabilisierung von Personen zu steigern. Weiterhin gibt es den ‚instrumental support‘, welcher die Bereitstellung von Dienstleistungen oder Gütern bzw. praktischer Hilfen beschreibt. Beim ‚informational support‘ geht es um Vermittlung von Wissen, Beratung und Information. Als letzten Punkt beschreibt er ‚appraisal support‘, womit alle Formen der Wertschätzung, Anerkennung und Bestätigung einer Person gemeint sind. Interaktionsprozesse, die auf diese Art und Weise zwischen Menschen die Hilfe suchen und Hilfe bereitstellen, geführt werden, dienen effektiv der Bewältigung von belastenden Erfahrungen. (Lenz, S. 228).

Partizipation meint, dass Betroffene zu Beteiligten gemacht werden. Eine Arbeits- und Lernkultur soll geschaffen werden, in der die Menschen die Möglichkeit haben, dauerhaft und konsequent an der Entscheidung und der Gestaltung der Arbeits- und Lernprozesse beteiligt zu werden. Mitbestimmung und Mitgestaltung sind hier zwei zentrale Kategorien. Ziel ist die Entwicklung mitverantwortlicher Selbstbestimmung. Beteiligte werden sowohl in Themenentscheidungen miteinbezogen, als auch in die Themengestaltung. Sie entscheiden mit über die Formen der Partizipation. Außerdem gibt es Gestaltungsräume für selbst initiierte Erfahrungen. Wichtig ist auch der Aspekt, Beteiligten die Übernahme von Verantwortung zu ermöglichen. Partizipation ist eine grundlegende Handlungsstrategie von Empowerment. Das heißt, Ressourcen werden aktiviert und gefördert und so geschieht eine Abkehr vom traditionellen Verständnis zwischen Hilfesuchenden und Hilfeleistenden. Dieser Ansatz richtet sich gegen vielfach erlernte Hilflosigkeit und setzt auf Rückgewinnung einer Kontrolle über das eigene Leben. (Lenz, S. 20).

Partizipation am Beispiel des Forums 3 ‚Integration durch kulturelle Teilhabe‘

Je mehr Beteiligte in Themenentscheidungen und Partizipationsformen einbezogen werden, desto stärker werden die Ressourcen aktiviert und Betroffene können so zu Beteiligten werden.

Sowohl Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund waren Mitwirkende des Programms und stellten sich und ihre Tätigkeiten vor. In den Helferkreistreffen wurde schon lange vorher gemeinsam miteinander darüber diskutiert und geplant. Es gab verschiedene Möglichkeiten der Partizipation. Entweder einen Stehtisch aufzustellen mit bestimmten Materialien, um die eigene Sache darzustellen oder an Workshops und den Foren aktiv mitzugestalten und teilzunehmen.

Das Forum 3 behandelte das Thema: ‚Integration durch kulturelle Teilhabe‘. Die Themen, die in 20-minütigen Beiträgen vorgestellt wurden, waren:

- ‚Bunter Sport Nürnberg‘ vom Postsportverein: Der Projektleiter referiert über Chancen und Möglichkeiten des ‚Integrationsmotors‘ Sport.
- ‚Die Kochfreunde‘: Gemeinsam kochen und genießen. Menschen mit und ohne Fluchthintergrund kochen in diesem Projekt Gerichte aus ihren Heimatorten. Es wird von Menschen aus Syrien, dem Iran und einer ansässigen Ehrenamtlichen berichtet.
- ‚Café Creativ‘, die Gemeinschaftsbäckerei: Ein Projekt für Frauen jeder Altersgruppe oder Herkunft mit Freude am Backen. Es berichten Ehrenamtliche darüber.
- ‚Refukitchen‘ – Kochen für ein neues WIR: ein Ehrenamtlicher aus dem Irak berichtet über die Idee, Umsetzung und Ziel dieses Erfolgsprojekts.
- ‚Mittwochsclub: Land und Leute am Staatstheater Nürnberg‘: Jeden Mittwoch treffen sich Newcomer aus Nürnbergs Sprachen- und Integrationsschulen und entdecken die deutsche Sprache über Theater, die Stadtgeschichte und Performance. Die zuständige Theaterpädagogin referiert gemeinsam mit Teilnehmer/-innen des Mittwochsclubs.

Andere Forenbeiträge bezogen sich auf politische Teilhabe, Probleme der Nürnberger Helferkreise, Engagement gegen Rechtsextremismus, Auswirkungen der Flüchtlingspolitik nach Bayerischem Modell und das Setzen von Zeichen gegen Rassismus.

Nur wenn Hilfesuchende aktiv am Geschehen mitwirken können und die Helfenden ihr Handeln entsprechend darauf abstimmen, kann ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. (Lenz, 2010, S. 20).

Ein sehr effektives Projekt der Malteser, die ‚New Medics‘ schafft eine Basis, nützliches und wichtiges Wissen zu vermitteln, welches den Menschen unter Umständen in der Zukunft den Einstieg in einen medizinischen oder sozialen Beruf vereinfachen kann. So haben sie durch ein Ehrenamt eine legale Möglichkeit der sozialen Teilhabe und gleichzeitig die Chance, bei einer späteren Aufenthaltserlaubnis leichter ins Berufsleben integriert zu werden. Zum Beispiel können Menschen dort ehrenamtlich Sanitäter unterstützen und falls sie die Möglichkeit haben, einen Führerschein zu machen, schneller den Beruf des Sanitäters erlangen.

Sehr gut besucht und beliebt war auch der Forumsbeitrag von Michael Helmbrecht der TH Nürnberg zum Engagement gegen Rechtsextremismus und für Demokratie. Er zeigt auf, mit welchen Aktionen man sich gemeinsam gegen Diskriminierung stark machen kann und was eine sozialpolitische Teilhabe in einer Dorfgemeinschaft mit allen Vor-, aber auch einigen Nachteilen, bewirken kann.

3 Zielformulierung des Projektes ‚Forum Willkommenskultur‘

Das Leitziel bzw. das Leitmotto der Veranstaltung war: ‚Integration vernetzt‘. Der Engagementbereich um die Themen Integration und Flucht sind in einem stetigen Wandel. So ändern sich auch permanent die Herausforderungen, vor die Ehrenamtliche gestellt werden. So war Priorität, eine Vernetzung anzustreben, die Akteure miteinander bekannt zu machen, sich gegenseitig die Projekte vorzustellen, um den Austausch zu fördern. Hier ging es vorrangig um die Schaffung und Stärkung sozialer Netzwerke. Das war insofern gegeben, da das Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg diese Veranstaltung organisiert hat.

Nach einer Begrüßungsrede von Dr. Uli Glaser (Stabsstellenleiter) und Nathalie Lebrecht (Integrationslotsin der Stadt Nürnberg), den Verantwortlichen des Forums beim Sozialreferat, folgten Reden von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, Arif Tasdelen für die Enquete-Kommission „Integrati-on“ des Bayerischen Landtags und Nawid Zandi von Refugees Nürnberg e.V. Alle ehren- oder hauptamtlichen Engagierten im Bereich Integration und Flucht, sowie Interessierte waren eingeladen.

Die Mittlerziele sollten fördernde Prozesse fokussieren, bei der Orientierung der Teilnehmer/-innen unterstützen, sowie sich mit den relevantesten Fragen befassen. Die Ziele sollen realisierbar sein und die Anwesenheit und nicht die Abwesenheit oder Negation von etwas beschreiben, um zu motivieren. Sie orientierten sich auf ein zukünftiges Handeln, um Ressourcen zu aktivieren und die Selbstwirksamkeit zu fördern. Diese sollten für alle Mitwirkenden tragbar und umsetzbar bzw. anwendbar sein. Ein wesentliches Ziel ist aktive Teilhabe an sozialpolitischen Prozessen, sowie das Fördern von soziokultureller Teilhabe.

Das Handlungsziel ist Wissens- und Erfahrungsaustausch bei den Workshops und Foren, Rat suchen oder auch erteilen in Problemlagen oder in frustrierenden Situationen, mit denen man im Ehrenamt oft konfrontiert wird. Der Austausch in den Pausen und Freiräumen diente konkret der Vernetzung der verschiedenen Akteur/-innen und dem Austausch von Erfahrungen. So kann sich gegenseitig unterstützt oder die Angebote gemeinsam weiterentwickelt werden.

Ein weiteres Ziel ist der Austausch von Engagementerfahrungen, Erfolgen und Misserfolgen (auch im Sinne von ‚bad practice‘ – ‚schlechtere Praxis‘). Dies steigert nicht nur die enorm wichtige Selbstwirksamkeitserwartung der Einzelnen, sondern hat eine unschätzbare Leuchtturmfunktion in die Gesellschaft hinein. Eine andere Zielsetzung war, Betroffene zu Beteiligten zu machen. Ehrenamtliche konnten sich über Problemlagen austauschen und miteinander Strategien entwickeln, wie diesen konstruktiv begegnet werden kann.

Zum Beispiel zeichnet sich seit 2017 viel Frustration bei langjährig Engagierten ab. Diese entstehen aus Behördenentscheidungen, die schwer oder nicht nachvollziehbar sind oder durch die äußerst schwierige Situation auf dem Wohnungsmarkt. Die Wohnräume sind überverteuert und die Wohnungssuche oft erfolglos. Es gibt Anfeindungen im privaten Umfeld und in den sozialen Medien. Das zermürbt die Menschen, schafft aber auch politisches Engagement wie die Initiative „Politischer Arbeitskreis der Helferkreise in Nürnberg“ (PAHN), die im Herbst 2017 gegründet wurde. (https://www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/aktuell_55071.html).

Das Ankommen von vielen Tausend Geflüchteten seit 2015 ist Motor für zahlreiche kreative zivilgesellschaftliche Initiativen und Projekte. Vieles passiert dabei nach wie vor ganz unbemerkt – zum Leidwesen der Engagierten, die sich nicht selten als Einzelkämpfer sehen. Engagierte sind grundsätzlich Botschafter für ihre Sache, deshalb wird mit dem „Forum Willkommenskultur“ an dieser Wahrheit angesetzt und sie zu den Hauptakteuren gemacht. Im vierteljährlich tagenden Arbeitskreis "Fortbildung

in der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe" wurde die Neuausrichtung und Schwerpunktsetzung für 2018 beraten. Das 3. ‚Forum Willkommenskultur‘ sollte den Realitäten der Engagierten Rechnung tragen, deshalb wurden sie auch aktiv an der Planung beteiligt (bspw. Diskussion Helferkreisaustauschtreffen). (ebd.).

Auch Menschen mit Fluchthintergrund sollen einen wichtigen Part übernehmen. So hat sich ein Schwerpunkt ausschließlich mit dem Ehrenamt von Geflüchteten beschäftigt. Darin sind Geflüchtete zu Wort gekommen und haben berichtet, wie und mit welcher Hilfe sie zu welchem Ehrenamt gekommen sind. Auch ist ein Schwerpunkt die Darstellung der kulturellen Vielfalt. Das Forum Willkommenskultur fand erstmalig im Sommer 2015 statt. Zu dieser Zeit jedoch noch mit anderer Zielrichtung und eher als Informationsveranstaltung mit viel Frontal-Input.

In acht thematischen Foren erhalten Engagierte der ehrenamtlichen Integrationsarbeit aus über 30 Helferinitiativen für mind. 20 Minuten das Wort, um zu erzählen, zu werben, Erfahrungswissen zu teilen. Auf diesem Weg lassen sich vielfältige Aktionen, Projekte und Initiativen präsentieren. (ebd.).

Da die verschiedenen Helferkreise und Projekte mitgewirkt haben, konnte mit Koordination der Stabsstelle für Bürgerschaftliches Engagement unter der Leitung von Dr. Uli Glaser und Natalie Lebrecht, mit Hilfe der Integrationslotsin Kathleen Purrucker und den anwesenden Praktikantinnen die Veranstaltung organisiert und erfolgreich durchgeführt werden.

4 Evaluation des 3. ‚Forum Willkommenskultur‘ 2018

Jede/-r Teilnehmer/-in bekam drei Kärtchen mit den Fragen:

1. Was hat Ihnen besonders gut gefallen am diesjährigen Forum?
2. Was hat Ihnen nicht so gut gefallen am Forum Willkommenskultur 2018?
3. Was würden Sie sich für das nächste Forum wünschen?

Die Antworten waren sehr vielfältig. Von 250 Teilnehmer/-innen gab es 88 positive Beurteilungen, 22 Kritikpunkte und 42 Verbesserungsvorschläge.

Besonders positiv wurde die Mitwirkung der Geflüchteten beurteilt, dass Betroffene zu Wort kamen und das Forum mitgestalten konnten. Die Rede vom Oberbürgermeister war für viele ein Highlight, sowie der Deradikalisierungsworkshop. Die Professionalität der Vorträge, die Informationsvielfalt und das Format der Foren sind auch sehr positiv bewertet worden. Sehr gut angenommen wurden die Möglichkeiten des Austauschs bei Essen und Getränken in den Pausenzeiten. Es war sehr viel Offenheit spürbar und fast eine Euphorie unter den Teilnehmer/-innen wegen des sehr guten Austauschs, der Informationsvielfalt und der hervorragenden Organisation. Jede/-r Teilnehmer/-in bekam eine Mappe mit einem Programmheft, Block, Stift, Infomaterial und den Evaluationskärtchen.

Kritisiert wurden folgende Punkte: Es fehlten Daten, Zahlen und Fakten zu den Gemeinschaftsunterkünften. Gerne hätten Teilnehmer längere Forenbeiträge gehabt. Diese waren auf 20 Minuten angesetzt, um so eine Vielfalt an Informationen zu ermöglichen. Es wurde kritisiert, dass die Workshops keine moderierte Diskussion hatten.

Die Verbesserungsvorschläge waren: Mehr ‚Informationen zu Kindergartenplatzsuche und wer hilft dabei‘, ‚Mehr Werbung im Voraus, auch für Menschen, die nicht digitalisiert sind‘. Der Wunsch nach

„mehr Teilnehmer/-innen und auch Politiker/-innen“ wurde angebracht. „Mehr Berichte aus den Unterkünften, mehr „Internas“ wurden gewünscht, sowie „mehr politische Partizipation und Aktivierung“. „Mehr Informationen zu gesetzlichen Leistungen“, „materiell und finanziell“, sowie „inter-religiöser Dialog“, „Informationen zu den Themen „Wohnungssuche“, „Jobcenterleistungen““ wurden genannt. Der Wunsch nach „mehr emotionalem Miteinander mit Musik“ wurde ausgesprochen und „Dialoge zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten als Vortrag“.

5 Fazit

Das Forum Willkommenskultur war ein voller Erfolg. Die Organisation lief reibungslos und trotz wunderschönem Wetter wurden doch 250 engagierte Teilnehmer/-innen verzeichnet. Der nächste Termin ist schon für den 15.03.2019 im Woff'schen Bau (altes Rathaus) festgesetzt, welcher wegen Renovierung im Gegensatz zu 2017 nicht zur Verfügung stand. Aus diesem Grund wurde in diesem Jahr auf die kleine Meistersingerhalle ausgewichen, was auch einen höheren Kostenfaktor darstellte.

Die soziale Teilhabe und die Selbstwirksamkeit, sowie die sozialen Ressourcen, aber auch die Wissensressourcen der Teilnehmer/-innen können effektiv mit einem solchen Veranstaltungsformat gestärkt werden.

Die Verbesserungsvorschläge und Ideensammlung, die die Evaluation hervorgebracht hat, werden noch ausgewertet. Es war sehr positiv, dass so viele Geflüchtete aktiv teilgenommen haben und das wird weiter ausgebaut werden, so auch in der Werbung, die mehrsprachig gestaltet werden soll.

Literaturverzeichnis

Bandura, Albert (1977): Self-Efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change, in: Psychological Review.

Dorsch Lexikon der Psychologie (2016): Empowerment, Hogrefe.

Herringer, Norbert (2014): Empowerment in der Sozialen Arbeit – Eine Einführung, Kohlhammer-Verlag, Stuttgart.

Lenz, Albert (2010): Empowerment – Handbuch für die ressourcenorientierte Praxis, Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, Tübingen.

Röbke, Thomas (2015): Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn, Arbeitspapier Nr.32, Stadt Nürnberg.

http://www.bamf.de/SharedDocs/Bilder/DE/Content/Integration/Grafiken/anererkennung-willkommenskultur.jpg?__blob=normal&v=2 (zuletzt aufgerufen am: 24.05.2018).

<http://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2011/20110519-nuernberger-tage-integration-willkommenskultur.html> (zuletzt aufgerufen am 24.05.2018).

<http://www.bpb.de/apuz/172378/anmerkungen-zur-willkommenskultur> (zuletzt aufgerufen am: 24.05.2018).

https://www.empowerment.de/grundlagen/_p8.html, (zuletzt aufgerufen am: 24.05.2018).

<http://www.enzyklo.de/Begriff/Anerkennungskultur> (zuletzt aufgerufen am 24.05.2018).

<http://flexikon.doccheck.com> (zuletzt aufgerufen am: 24.05.2018).

https://www.nuernberg.de/imperia/md/sozialreferat/dokumente/engagement/gefluechtete_als_ea_rechtliche_rahmenbedingungen.pdf (zuletzt aufgerufen am 24.05.2018).

https://www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/aktuell_55071.html (zuletzt aufgerufen am 05.06.2018).

https://www.wiso-net.de/document/KSTA__MDS-A-49CC48A2-C7B1-434E-9CA6-F51ED3260FFF%7CKSTT__MDS-A-49CC48A2-C7B1-434E-9CA6-F51ED3260FFF, Kölner Stadtanzeiger, (zuletzt aufgerufen am 31.05.2018).

Bisher erschienene Arbeitspapiere (Stand Januar 2019)

<https://www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html>

- Nr. 73 / Januar 2019: „Forum Willkommenskultur“ 2018 – Rahmenhandlung und (Zwischen-) Bilanz (Martina Rudolph, Hannah Brandl)
- Nr. 72 / Januar 2019: **Auftakt-Reden zum 3. Forum Willkommenskultur am 21. April 2018 in Nürnberg** (Dr. Ulrich Maly, Navid Zandi)
- Nr. 71 / Januar 2019: „**Stadtteilpatenschaften**“ in Nürnberg (Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser, Heike Wolff)
- Nr. 70 / August 2018: **10 Jahre Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und „Corporate Citizenship“**
- Nr. 69 / April 2018: **Chronik der Stifter-Initiative Nürnberg 2011-2018** (Dr. Uli Glaser, Karin Eisgruber, Lutz Kaiser (Redaktion))
- Nr. 68 / März 2018: **Freiwilliges Engagement VON Geflüchteten** (Katharina Wildfeuer)
- Nr. 67 / Februar 2018: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende 4., überarbeitete Fassung** (Yasmin Abdin, Paloma Lang, Maria Neundörfer, Eva Beyer, Mona Pfister, Ann-Katrin Rückel, Nadine Burschil)
- Nr. 66 / Februar 2018: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse und die Nürnberger Freiwilligenmesse Erfahrungen von 2011 bis 2018** (Paloma Lang, Kathleen Purrucker, Melanie Schmitt, Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)
- Nr. 64 / August 2017: **Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen** (Dr. Uli Glaser, Cindy Bärnreuther, Alina Alexandrow)
- Nr. 63 / März 2017: **Koordination ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in Nürnberg, Sachbericht 2016** (Natalie Lebrecht)
- Nr. 62 / März 2017: **Grußwort zum „Forum Willkommenskultur“** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. 61 / Januar 2017: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende: 3., überarbeitete Fassung** (Yasmin Abdin, Maria Neundörfer, Eva Beyer, Paloma Lang, Mona Pfister, Ann-Katrin Rückel, Nadine Burschil)
- Nr. 60 / Dezember 2016: **Sprach- und Kulturvermittler in der Flüchtlingshilfe Laudatio Interkultureller Preis Stadt Nürnberg 2016** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 59 / Januar 2017: **Die sozialen Dienstleistungen in und um die Wohnanlage Diana und deren Beitrag zur Armutsprävention** (Andrea Banzhaf, Dominik Beck, Gisela Gögelein, Bernhard Ranz, René Scheuermann, Monika Smulski)
- Nr. 58 / Dezember 2016: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus sechs Jahren** (Carolina Fraebel, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler, Thomas Jennemann)
- Nr. 57 / Januar 2017: **Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage in den Jahren 2013, 2014, 2015 und 2016** (Janika Brunner, Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann, Chiara Welter)
- Nr. 56 / Dezember 2016: **Die Quellen des Guten oder warum ist Bürgerschaftliches Engagement so attraktiv?** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. 55 / Dezember 2016: **Herausforderungen an eine Jugendhilfe 2020** (Reiner Pröbß)
- Nr. 54 / November 2016: **Links und Apps für Geflüchtete und Helfende 2., überarbeitete Fassung, arabische Übersetzung** (Yasmin Abdin)
- Nr. 52 / August 2016: **„Flüchtlinge im Betrieb“: Projekt „Enter → Integration von Flüchtlingen in der Wirtschaft am Beispiel der Metropolregion Nürnberg“** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. 51 / Juni 2016: **Unterbringung, Leistungsgewährung, Integration – Aktivitäten des Geschäftsbereichs Jugend, Familie und Soziales in der Flüchtlingsarbeit**
- Nr. 49 / April 2016: **Die Bedeutung des Ehrenamtes in der Integrationsarbeit** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. 47 / April 2016: **Elemente einer kommunalen Engagementstrategie: Am Beispiel der Stadt Nürnberg** (Nadine Burschil, Dr. Uli Glaser)
- Nr. 45 / März 2016: **Hinweise für ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingshilfe 3. Auflage** (Ann-Katrin Rückel, Julia Leisner, Paul Kaltenecker, Patricia Paiva)
- Nr. 44 / Januar 2016: **Bildungs- und Sprachangebote: Kompendium für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe** (Sebastian-Manuel Schmidt)
- Nr. 43 / Dezember 2015: **Flucht, Asyl, Flüchtlingshilfe: Hintergründe und Fakten** (Dr. Uli Glaser, Josephine Merkel)

- Nr. 42 / Dezember 2015: **Die Bedeutung von Zivilcourage und Bürgerschaftlichem Engagement– am Beispiel der Flüchtlingsarbeit** (Reiner Pröhl)
- Nr. 41 / Dezember 2015: **Unternehmensengagement: “Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship”** (Dr. Uli Glaser, Carolina Fraebel)
- Nr. 40 / Dezember 2015: **Die Nürnberger Freiwilligenbörse/ Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus fünf Jahren** (Thomas Jennemann, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler)
- Nr. 37 / April 2015: **Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen: Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013** (Patricia Paiva)
- Nr. 36 / April 2015: **Internet und Social Media (im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg)** (Solveig Grunow, Patricia Paiva)
- Nr. 35 / März 2015: **„Bürgerstiftungen sind ein wichtiger Faktor für die Zivilgesellschaft“** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. 34 / März 2015: **Konzeption und Durchführung eines Kindermitbringtags: Ein Leitfaden für Unternehmen und Verwaltung** (Carolin Bartenschlager, Doris Reinecke)
- Nr. 33 / Januar 2015: **Thema Flüchtlinge und Asyl: Der aktuelle Rahmen** (Thorsten Bach, Jonas Köhler, Martina Mittenhuber)
- Nr. 32 / Januar 2015: **Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. 31 / Oktober 2014: **Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage in den Jahren 2013 und 2014** (Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann)
- Nr. 30 / September 2014: **Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz** (Harald Riedel)
- Nr. 29 / Juni 2014: **Kulturfreunde: Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg** (Ramona Löffler, Ingrid Wild-Kreuch)
- Nr. 28 / Mai 2014: **„Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ Beratungsprojekt für KMU und Aufbau des CSR-Netzwerks Nürnberg** (Thorsten Bach, Dr. Uli Glaser, Julia Kares)
- Nr. 25 / Februar 2014: **Stiftungskooperationen: Das Beispiel „Stifterverbund MUBIKIN“** (Kirsti Ramming)
- Nr. 24 / Februar 2014: **1. Jugend-Engagement-Tage Nürnberg 2013: Umfrage-Ergebnisse** (Elke Lindemayr)
- Nr. 23 / Oktober 2013: **Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg 2010-2013 – Artikel und Veröffentlichungen** (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka)
- Nr. 22 / September 2013: **Alleinerziehende in Nürnberg – Lokale Ansätze der Unterstützung und Vernetzung** (Andreas Kummer, Doris Reinecke)
- Nr. 21 / September 2013: **Wandel der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsverbänden – Regionale Konzepte von AWO und Caritas** (Tabea Häusler)
- Nr. 20 / September 2013: **Corporate Urban Responsibility: Unternehmerisches Engagement in der Stadtentwicklung am Beispiel der Stadtteilpatenschaften in Nürnberg** (Julia Roggenkamp)
- Nr. 19 / September 2013: **Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen** (Esther Meyer, Bastian Sauer)
- Nr. 18 / Juli 2013: **Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen** (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß)
- Nr. 17 / Juni 2013: **Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge – Bemerkungen zu einer verwickelten Beziehung** (Dr. Thomas Röbbke)
- Nr. 16 / Mai 2013: **Kultur für alle!? Wie Nürnbergerinnen und Nürnberger mit niedrigem Einkommen die Kulturläden nutzen** (Peter Hautmann)
- Nr. 14 / Mai 2013: **Die „Initiative familienbewusste Personalpolitik“** (Thomas Etterer, Doris Reinecke)
- Nr. 13 / März 2013: **Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung** (Dr. Ulrich Maly)
- Nr. 10 / November 2012: **Familie als kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe** (Reiner Pröhl)
- Nr. 9 / November 2012: **Soziale Infrastruktur, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerschaftliches Engagement** (Reiner Pröhl)
- Nr. 8 / Juli 2012: **Nürnberg und das Stifterwesen** (Karin Eisgruber, Dr. Uli Glaser, Elmar Reuter)
- Nr. 7 / Juli 2012: **Unternehmen Ehrensache: Das Corporate Volunteering Netzwerk in Nürnberg** (Elisabeth Fuchsloch)
- Nr. 6 / Juli 2012: **Engagementförderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld** (Dr. Uli Glaser)
- Nr. 5 / Juli 2012: **Nürnberger Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009): Die Ergebnisse im Überblick** (Dr. Hermann Burkard, Dr. Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 4 / Mai 2012: **Beispiele Nürnberger Projekte Kultureller Teilhabe** (Marco Puschner)

Nr. 3 / Mai 2012: **Mythos Kultur für alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm** (Dr. Uli Glaser)

Nr. 2 / Mai 2012: **Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg** (Dr. Uli Glaser, Alexandra Weber)

Nr. 1 / Mai 2012: **Die Stadtteilpatenschaft: Ein Modell öffentlich-privater Partnerschaft** (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Dr. Uli Glaser, Reiner Pröhl)